

Flurbereinigung Schwiegershausen 1984 bis 2006

Flurbereinigung als Flurbereicherung

Größtes Streuobstwiesenprogramm Niedersachsens in Schwiegershausen

Von Reiner Deichmann und Roland Wittenberg

Flurbereinigung ist unter Naturschützern häufig negativ belegt. Vielfach wird der Begriff mit dem Verlust von Lebensräumen, wie Hecken, blühenden Randstreifen, Brachflächen und Feuchtbiotopen sowie der Befestigung von Wegen assoziiert. So erging es anfangs auch der NABU-Gruppe Osterode am Harz, als durch Beschluss vom 24.07.1984 die Flurbereinigung Schwiegershausen angeordnet wurde. Ziel war es, den landwirtschaftlichen Grundbesitz, der stark zersplittert und im Hinblick auf die Produktions- und Arbeitsbedingungen in der Landwirtschaft unwirtschaftlich geformt war, zu verbessern.



ausgeräumte Landschaft, kein Lebensraum für Tiere und Pflanzen



Das Flurbereinigungsgebiet umfasst ca. 1300 ha und liegt im südniedersächsischen Harzvorland im Landkreis Osterode am Harz. Die Landschaftsstruktur in diesem Raum ist gekennzeichnet durch Zechsteinhügel mit zahlreichen Karstformen wie Erdfällen, Bachschwinden und Höhlen im Bereich des Zechsteingipses, durch Buntsandsteingebiete, die zum Teil als Hochflächen ausgebildet sind und durch ein Mosaik aus Schotterfluren der Harzflüsse. Große Gebiete sind mit einer Lösschicht bedeckt. Klimatisch ist das Gebiet als kühl und niederschlagsreich einzustufen. Die Ortschaft Schwiegershausen mit ihren rund 1800 Einwohnern ist stark landwirtschaftlich geprägt und liegt in einer reizvollen Landschaft, die durchzogen ist von mehreren Kerbtälern, die das Landschaftsbild bereichern und als bedeutende Rückzugsgebiete für Flora und Fauna gelten. Als einziges größeres Fließgewässer ist der Hackenbach (2. Ordnung) im Verfahrensgebiet vorhanden.



Blick auf Schwiegershausen aus südlicher Richtung



typisches Kerbtal „Ramestal“

Um das Verfahren intensiv zu begleiten und den befürchteten Verlust von Lebensräumen zu vermeiden, wurde die gesamte Fläche vom NABU Osterode (damals noch DBV) in den Jahren 1985 und 1986 mit Ausnahme der Wälder kartiert. Dieses Datenmaterial bildete die Grundlage für die Gespräche in den folgenden Jahren mit

dem Amt für Agrarstruktur, der Teilnehmergeinschaft der Flurbereinigung Schwiegershausen, der Forstgenossenschaft sowie einzelnen Landwirten und Ortsbewohnern.

„Ziel war es, auf erhaltenswerte Landschaftsteile nachdrücklich hinzuweisen und Verbesserungsvorschläge zur Schaffung eines ökologischen Verbundsystems vorzulegen“, so der damalige 2. Vorsitzende Siegfried Lange. Erfasst wurden: Zustand und Breite der verzeichneten Wege, Vorhandensein und Zustand der Wege- und Gewässerrandstreifen, Bestand und Zusammensetzung der Feldgehölze sowie Nutzungsweise der land- u. forstwirtschaftlichen Nutzflächen. „Viele unserer Vorschläge wurden im Laufe des Verfahrens aufgegriffen und entsprechende Vernetzungsstrukturen geschaffen. Unter Einbindung der Schwiegershäuser haben sich sogar weitere Verbesserungen des Naturhaushaltes ergeben, die wir anfänglich nicht für möglich gehalten hätten“ resümiert der NABU-Vorstand aus heutiger Sicht.

Anfangs prallten auch die unterschiedlichen Forderungen hart aufeinander. Den Forderungen nach Ausbau des Hackenbaches und eines Regenrückhaltebeckens (Schwiegershausen hatte in der Vergangenheit immer wieder mit Hochwasser und überfluteten Kellern zu kämpfen) standen die Renaturierung des Bachlaufes und der Wiedervernässung drainierter Wiesenflächen gegenüber. Diese Forderungen wiederum schürten bei den Landwirten Ängste bezüglich eines weiteren Landverlustes, nach dem in den 60er Jahren bereits 45 ha Land im Zuge der Errichtung eines Standortübungsplatzes abgegeben werden mussten.



Der Hackenbach von der Sportplatzweg-Brücke aus Richtung Dorfmitte vor dem Ausbau (links) und nach dem Ausbau beim Hochwasser am 23. Juni 2007 (rechts)

Doch im Laufe der Jahre wurde die Zusammenarbeit insgesamt vertrauensvoller und so konnte sich allmählich die Flurbereinigung zu einer Flurbereicherung, wie es Hartmut Danne, Kreislandwirt bei einer gemeinsamen Pflanzaktion mit Jägern, Landwirten und Naturschützern einmal bezeichnete, entwickeln. Das ist insbesondere auch Reinhard Karlen vom Amt für Agrarstruktur zu verdanken, der in vielen Gesprächen immer wieder erfolgreich die unterschiedlichen Nutzungsansprüche zusammen geführt hat. Nach und nach wurden über die Jahre hinweg Konzepte einer Biotopvernetzung mit den Eigentümern, den Landwirten, der Jägerschaft und dem NABU entwickelt und gemeinsam umgesetzt.

Am 18.02.1993 wurde der Wege- und Gewässerplan, der zwischenzeitlich drei Änderungen, zuletzt 2003, erfahren hat, festgestellt. Von dem ursprünglich 85 Kilometer langen Wegenetz konnten 80,5 km erhalten werden. Von den verbliebenen Wegen wurden 8 km bituminös befestigt, während 20 km eine ökologisch vertretbare Befestigung (Schotterwege, Betonspurbahnen und HGTD-Wege) erhielten. In Verbindung mit einer Veränderung der Bewirtschaftung – es wird heute überwiegend hangparallel gewirtschaftet – haben sich trotz der Versiegelungen keine erkennbaren Veränderungen hinsichtlich der Wasserabflusssmengen ergeben.

Der tief eingeschnittene und begradigte Hackenbach wurde nordöstlich von Schwiegerhausen auf einer Länge von 1100 Metern verfüllt, damit dieser seinem ursprünglichen Verlauf folgen konnte. In der Folge entwickelten sich wertvolle Feuchtwiesen und Röhrichte, was die Retentionsfähigkeit der Gewässeraue noch erhöht hat.



wiedervernässte Wiesen am Hackenbach unterhalb Beierstein

Insgesamt wurde ein Biotopvernetzungssystem geschaffen, das überwiegend netzartig die Landschaft durchzieht. Durch Ausgleichsmaßnahmen (z. B. für weggefallene Wege) und zusätzliche landschaftspflegerische Maßnahmen wurde ein Verbund von Lebensräumen geschaffen, der die Isolierung einzelner Biotope und der dort lebenden Populationen verhindert. Die neuen Vernetzungselemente haben eine Gesamtlänge von 17,9 km. Sie bestehen im Wesentlichen aus Baumreihen an Wegen mit entsprechenden Säumen, aus Gewässerrandstreifen (3-9 m), Waldrandstreifen (mind. 10 m breit) und aus mehrreihigen Hecken/Benjeshecken, die zusammen mit den meist beidseitigen Grünstreifen eine Gesamtbreite von 10 – 12 m haben. (Anmerkung: Vor der Flurbereinigung waren 2,6 km Hecken (ohne Randstreifen) und 0,7 km Baumreihen vorhanden.)



Hecken schaffen Struktur und bieten Lebensraum für Tiere und Pflanzen

Der NABU ist jetzt kurz vor Abschluss des Verfahrens mit dem Ergebnis sehr zufrieden. Die reizvolle Landschaft um Schwiegershausen ist um viele Landschaftselemente reicher geworden. Und wer weiß, vielleicht siedeln sich neben Kammlorch und Rotmilan weitere seltene Arten, wie z. B. Steinkauz und Wendehals, die bereits beobachtet wurden, bei uns an“, freut sich NABU-Mitglied Roland Wittenberg.



Wendehals



Steinkauz

Folgende Biotopvernetzungsmaßnahmen wurden außerhalb von Ausgleichs- u. Ersatzmaßnahmen umgesetzt:

- Neuanlage von Streuobstwiesen von ca. 17 ha
- Randstreifen (Waldrand-/Gewässerrand) auf einer Länge von 0,8 km
- Feldgehölze von ca. 4 ha Größe
- Feldhecken (ohne Hecken auf Streuobstwiesen und Privatgrundstücken) auf einer Länge von ca. 2,9 km
- Baumreihen an Wegen 0,7 km
- Sonstige Biotope (Niederwildbiotopie, Feuchtgrünland, Extensivgrünland, Quellensicherung usw.) von ca. 11,2 ha



neu angelegter Heckenstreifen durch Ackerland

Neben diesen freiwilligen Leistungen der Flurbereinigung wurden im Rahmen von Ausgleichs- u. Ersatzmaßnahmen folgende Anlagen erstellt:

- Gewässerrandstreifen auf einer Länge von 3,3 km
- Feldgehölze von 1,1 ha
- Hecken auf einer Länge von 1,2 km
- Baumreihen auf einer Länge von ca. 6,9 km

Die Einzelmaßnahmen zur Biotopvernetzung setzen sich zusammen aus: Niederwildbiotopie, Waldränder, Aufforstungen, Feldgehölze, Hecken, Streuobstwiesen, Gewässer- und Wegerandstreifen, Feuchtbiotopie, Renaturierung von Fließgewässern.

Als ein weiterer Schwerpunkt zur Sicherung eines nachhaltig leistungsfähigen Naturhaushaltes hat sich während des Verfahrens die Erhaltung, Ergänzung und Wiederherstellung von Streuobstwiesen entwickelt. Insgesamt handelt es sich um eine Neufäche von ca. 17 ha und damit das größte Streuobstwiesenschutzprogramm in Niedersachsen. Hier haben sich die im Vorfeld durchgeführten Kartierungen von Hedwig Deppner (NABU-Länderkoordinatorin für Niedersachsen im BFA Streuobst) sowie ihr Einsatz für den Erhalt von alten Streuobstwiesen positiv ausgewirkt.



Ausgabe der Obstbäume durch Reiner Deichmann



neu angelegte Streuobstwiese am Stadtberg

Das große Streuobstwiesen-Interesse ist insbesondere dem Engagement von NABU-Mitglied Reiner Deichmann aus Schwiegershausen zu verdanken, der sich in unzähligen Gesprächen mit Interessierten um die Sortenwahl, Bestellung und Pflanzung kümmerte. Begonnen hatte es 1990, als der NABU Osterode auf eigenen Grundstücken die ersten 50 Hochstamm-Obstbäume pflanzte. In den Jahren 1992-1994 wurden dann Sammelbestellungen für Privatgärten aufgegeben. Das Interesse im Dorf an Obstbäumen wuchs und so konnte mit Unterstützung des Amtes für Agrarstruktur 1995 eine 1,2 ha große Streuobstwiese neu angelegt werden. Diese Pflanzaktion, die vom NABU organisiert wurde, fand große Aufmerksamkeit im Dorf. Neben NABU-Mitgliedern und vielen Dorfbewohnern waren u.a. auch der Bürgermeister, der Pastor, Vorstandsmitglieder der Feldmarkgenossenschaft, der Forst und Flurbereinigung sowie die Schüler der Grundschule und der Kindergarten erschienen, um die 166 Obstbäume zu pflanzen. In den Folgejahren wurden die Pflanzaktionen fortgesetzt. Insgesamt wurden 2150 Obstbäume durch die Flurbereinigung zur Verfügung gestellt und 36 neue Streuobstwiesen mit einer Gesamtfläche von 17 ha angelegt.



Blick in das Tal Kokusholz mit seinen Streuobstwiesen

Um der Streuobstwiesenbewirtschaftung einen weiteren Sinn zu geben, wurden bereits frühzeitig Überlegungen hinsichtlich einer Apfelsaftherstellung unternommen. 2001 führte die gegründete Streuobstinitiative eine erste Apfelannahme und Vermosung durch. Aufgrund der großen Resonanz wird seit dem jährlich Schwiegershäuser Streuobst-Apfelsaft produziert.



Schwiegershäuser Streuobst-Apfelsaft

Durch die Bereitschaft zur Zusammenarbeit stellt sich das Flurbereinungsverfahren abschließend nicht nur für die Landwirtschaft als Gewinn dar. Vielmehr hat die Natur insgesamt durch eine reich strukturierte Biotopvernetzung an Vielfalt gewonnen und bietet so Anwohnern und Besuchern eine erholsame, vielgestaltige Kulturlandschaft.

Fotos: Roland Wittenberg

Anschriften der Verfasser:

Reiner Deichmann
Junkernstr. 2a
37520 Osterode

Roland Wittenberg
Wulftener Str. 61
37520 Osterode
E-Mail: rwittenberg@t-online.de

NABU Osterode
Abgunst 1
37520 Osterode
E-Mail: nabu-osterode@online.de
www.nabu-osterode.de